

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 19

Rubrik: Blick in die Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Blick in die Schweiz

Bruno Knobel

Geschichts- verlust

Das Jugendproblem

Jugendunruhen geben kaum mehr Schlagzeilen her, obwohl ihre Ursachen bleiben und das Werweissen darüber anhalten sollte. Denn mit den bald vergessenen Thesen der Eidgenössischen Kommission für Jugendfragen allein ist es ja nicht getan. Man erinnert sich ihrer wieder dank den «Antithesen» der angesehenen Genfer Philosophieprofessorin Jeanne Hersch. Unter dem Titel «Der Feind heisst Nihilismus» erst in der «Tribüne de Genève» erschienen, liegen sie nun auch in deutscher Sprache als Broschüre vor.*

Zwar ist die Autorin der Auffassung der eidgenössischen Kommission, die Schuld an den Unruhen (und an den Gewalttätigkeiten eines harten Kerns Aufmüpfiger) liege letztlich nicht bei den Jungen selber. Aber sie bestreitet mit Vehemenz, dass sich die Unruhen rechtfertigen liessen mit gesellschaftlichen Zwängen, denn gerade solche seien ja nun wirklich nicht ein Merkmal *unserer* Zeit. Was uns hingegen fehle, sei der Sinn für Geschichte. Zu beklagen hätten wir einen Verlust der gemeinsamen Verfügbarkeit von Wissen und Erfahrung, Sitten und Formen. Es geht hier wohl um mangelnde Verfügbarkeit von Erfahrung nicht nur aus Gegenwart, sondern um mangelnde Sicht auch über Vergangenheit, um mangelndes Einbeziehen der Geschichte in das selber Erfahrene, um einen Mangel eigentlich an dem, was man richtigerweise Bildung nennt.

Das könnte sehr wohl die heutige Schärfe des Generationenkonflikts miterklären. Die «Antithesen» sind die knappe Formulierung eines breitgefächerten Gedankengeflechtes, zu dem sich Jeanne Hersch in einer Vielzahl von Essays im einzelnen auch schon geäussert hat. Über ein Dutzend davon finden sich gesammelt im Band «Von der Einheit des Menschen»**, die eine

Ergänzung darstellen sowohl zu den «Antithesen» als auch zu den von der Eidgenössischen Kommission für Jugendfragen erarbeiteten «Thesen zu den Jugendunruhen 1980», von denen Jeanne Hersch meint, sie hätten lediglich die Rat- und Ziellosigkeit der Erwachsenen festgeschrieben.

Geschichte

Etwa achtzig städtische, progressive, linksradikale Jugendliche bewaffnen sich und ziehen in eine andere Stadt, um dort die reaktionäre Regierung mit Gewalt zu bedrängen. Unterwegs werden sie von Ruhe und Ordnung liebenden Bürgern beschimpft: Ob

die Jungen denn nichts Gescheiteres zu tun hätten?

Was hier in zwei knappen Sätzen angedeutet ist, bildet keine Meldung über einen der zahlreichen Vorgänge seit 1980, sondern umreisst den Auszug der radikalen Zürcher Jünglinge, die 1845 die «schwarze» Regierung von Luzern mit Waffengewalt stürzen wollten. An der Spitze dieser Schar stand übrigens auch Keller Gottfried, 26. Er wurde später nicht nur einer unserer grossen Dichter und u.a. Verfasser auch von manchen schönen und staaterhaltenden Bettagsmandaten, sondern, als er kein radikaler Linker mehr war und sich zum liberalen Konservativen gemausert hatte, wurde er 1861 sogar Staatsschreiber von Zürich. Mit ihm geschah, was auch mit vielen Exponenten der Studentenrevolte von 1968 geschehen ist.

Niemand wird es Gottfried Keller heute nachtragen, dass er sich einst zu einem «Saubannerzug» hatte hinreissen lassen. Wer es täte, dem würde ein auch nur einigermaßen Geschichtsbewusster entgegenhalten, man müsse derartige Vorgänge immer vor dem Hintergrund der jeweiligen Zeit sehen. In ihren Essays**

untersucht Jeanne Hersch *unsere* Zeit. Zur Klage vieler – und ganz besonders junger – Menschen, das Leben hätte keinen Sinn mehr und daran sei unsere Gesellschaft schuld, sagt Jeanne Hersch: «Tatsachen haben an sich nie einen Sinn, sie sind nur da, und man muss sie in Kauf nehmen, ob sie uns gefallen oder nicht. *Erst durch die Art und Weise, wie wir sie in Kauf nehmen, sie deuten oder verarbeiten, bekommen sie für uns und durch uns einen Sinn.*» Den Sinn nämlich fänden wir nie und nirgends einfach vor.

Auf der Suche nach ihm kann uns häufig die Geschichte helfen, Geschichte im Sinn von Bildung – siehe oben! Was nicht den materiellen Schaden der Unruhen, aber vielleicht den «Blick zurück im Zorn» auf 1980 und 1981 mildert.

* «Antithesen», Verlag Peter Meili, Schaffhausen.

** «Von der Einheit des Menschen», Buchclub Ex Libris, Zürich.

REKLAME

Warum

warten Sie, bis der Arzt Sie unschickt?

Ines und Paul Gmür
Albergo Brè Paese
6911 Brè s. Lugano
091/5147 61



«Muster der AG für Kunststoff-Schaufensterauslagen!»